

Martin Luther

Ein kleiner Unterricht, was man in den Evangelien suchen und erwarten solle

(1522)

[WA 10, 1, 1, 8–18]

Es ist eine verbreitete Gewohnheit, dass man die Evangelien nach den Büchern zählet und nennet und sagt: Es gibt vier Evangelien. Daher ist's gekommen, dass man nicht weiß, was Paulus und Petrus in ihren Briefen sagen und ihre Lehre gleichsam als Zusatz zur Lehre der Evangelien geachtet wird, wie auch eine Vorrede des Hieronymus sich hören lässt. Danach ist es eine noch ärgere Gewohnheit, dass man die Evangelien und Briefe gleichsam wie Gesetzbücher ansieht, darinnen man lehren soll, was wir tun sollen, und darin die Werke Christi uns nicht anders als ein Vorbild vor Augen gestellt werden. Wo nun diese zwei irrigen Meinungen im Herzen bleiben, da kann weder Evangelium noch Brief mit Nutzen und christlich gelesen werden, wir bleiben eitel Heiden wie vorher.

Darum soll man wissen, dass es nur ein Evangelium gibt, aber durch viele Apostel beschrieben. Ein jeglicher Brief des Paulus und Petrus, dazu die Apostelgeschichte des Lukas ist ein Evangelium, wenn sie auch nicht alle Werke und Worte Christi erzählen, sondern das eine sie kürzer und weniger als das andere enthält. Ist doch auch der großen vier Evangelien keines, das alle Worte und Werke Christi enthält. Das ist auch nicht notwendig. »Evangelium« ist und soll nichts anderes sein als eine Rede von Christus. Gleichwie unter den Menschen (auch) geschieht, wenn man ein Buch von einem König oder Fürsten schreibt, was er getan und geredet und erlitten hat zu seiner Zeit: das kann man auf mancherlei Weise beschreiben, der eine in der Länge, der andere in der Kürze. So soll das Evangelium sein und es ist nichts anderes als eine Chronik, Geschichte, Erzählung von Christus, wer der sei, was er getan, geredet und erlitten habe, was der eine kurz, der andere lang, der eine so, der andere so beschrieben hat. Denn aufs kürzeste umschrieben ist das Evangelium eine Rede von Christus, dass er Gottes Sohn und Mensch für uns geworden, gestorben und auferstanden, ein Herr über alle Dinge gesetzt sei. So viel nimmt Paulus in seinen Briefen vor sich und führt das aus, lässt alle die Wunder und das Leben Christi, die in den vier Evangelien beschrieben sind, hinten anstehen und umfasst damit doch genügend und reichlich das ganze volle Evangelium, wie das im Gruß an die Römer (Römer 1, 1-4) klar und fein zu sehen ist, da er sagt, was das Evangelium sei, und spricht: »Paulus, ein Knecht Jesu Christi, berufen zum Apostel, ausgesondert zu predigen das Evangelium Gottes, welches er zuvor verheißen hat durch seine Propheten in der heiligen Schrift, von seinem Sohn, der ihm geboren ist aus dem Samen Davids nach dem Fleisch und verklärt ist als ein Sohn Gottes in der Kraft nach dem Geist der Heiligung aus der Auferstehung von den Toten, der da ist Jesus Christus, unser Herr« usw.

Da siehst du, dass das Evangelium eine Erzählung von Christus ist, Gottes und Davids Sohn, gestorben und auferstanden und zum Herren gesetzt, was die ganze Summe des Evangeliums ist. Wie nun nicht mehr als ein Christus ist, so ist und kann nicht mehr als ein Evangelium sein. Weil auch Paulus und Petrus nichts anderes als Christus auf vorgesagte Weise lehren, so können ihre Briefe nichts anderes als das Evangelium sein. Ja, auch die Propheten, dieweil sie das Evangelium verkündigt und von Christus geredet haben, wie Paulus hier (Römer 1, 2) vermeldet und jedermann wohl weiß, so ist ihre Lehre da, wo sie von Christus reden, nichts anderes als das wahre, lautere, rechte Evangelium, als hätten es Lukas oder Matthäus beschrieben. Wenn z.B. Jesaja 53, 2 ff. sagt, wie er für uns sterben und unsere Sünde tragen

sollte, hat er das lautere Evangelium geschrieben. Und ich sage fürwahr: wenn jemand nicht diese Meinung vom Evangelium fasst, der wird nimmer in der Schrift erleuchtet werden noch den rechten Grund erfassen können.

Zum andern (ist zu beachten): dass du nicht aus Christus einen Mose machest, als tue er nicht mehr, als dass er Lehre und Beispiel gebe, wie die andern Heiligen tun, so als sei das Evangelium ein Lehr- oder Gesetzbuch. Darum sollst du Christi Wort, Werk und Leiden auf zweierlei Weise auffassen: einmal als ein Vorbild, dir vor Augen gestellt, dem du folgen und auch so tun sollst, wie 1. Petrus 2, 21 sagt: »Christus hat für uns gelitten und uns ein Vorbild gelassen«. So wie du siehst, dass er betet, fastet, den Leuten hilft und Liebe erzeiget, so sollst du auch dir und deinem Nächsten tun. Aber das ist das Geringste am Evangelium, wodurch es auch noch nicht »Evangelium« heißen kann. Denn damit ist dir Christus nicht mehr nütze als ein anderer Heiliger. Sein Leben bleibt bei ihm und hilft dir noch nichts, und in Kürze: die Weise macht keinen Christen, es macht nur Heuchler. Es muss noch sehr viel weiter mit dir kommen, obwohl das jetzt lange Zeit hindurch die allerbeste Weise zu predigen gewesen ist (wenn sie auch selten genug war).

Das Hauptstück und der Grund des Evangeliums ist, dass du Christus zuvor, ehe du ihn dir zum Vorbild fassst, aufnimmst und erkennst als eine Gabe und Geschenk, das dir von Gott gegeben und dein eigen sei. So dass du, wenn du ihm zu siehest oder - hörest, dass er etwas tut oder leidet, nicht zweifelst, er selbst, Christus, sei mit solchem Tun und Leiden dein, worauf du dich nicht weniger verlassen kannst, als hättest du es getan, ja als wärest du derselbe Christus. Siehe, das heißt das Evangelium recht erkannt, das ist die überschwängliche Güte Gottes, die kein Prophet, kein Apostel, kein Engel je hat voll beschreiben, kein Herz je genugsam bewundern und begreifen können. Das ist das große Feuer der Liebe Gottes zu uns, davon wird das Herz und Gewissen froh, sicher und zufrieden, das heißt den christlichen Glauben predigen. Davon heißt solche Predigt »Evangelium«, das besagt auf Deutsch so viel wie eine »fröhliche, gute, tröstliche Botschaft«, von welcher Botschaft die Apostel die zwölf Boten genannt werden.

Davon sagt Jesaja 9, 6: »Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben«. Ist er uns gegeben, so muss er unser sein, so müssen wir uns auch seiner als des Unseren annehmen. Und Römer 8, 32: »Wie sollte er uns nicht alle Dinge mit seinem Sohn schenken?« Siehe, wenn du Christus so auffasest, als eine Gabe, dir zu eigen gegeben, und nicht daran zweifelst, so bist du ein Christ. Der Glaube erlöst dich von Sünden, Tod und Hölle, macht, dass du alle Dinge überwindest. Ach, da kann niemand genug von reden, da ist die Klage, dass solche Predigt in der Welt verschwiegen wird, obwohl das Evangelium doch alle Tage gerühmt ist.

Wenn du nun Christus so zum Grund und Hauptgut deiner Seligkeit hast, dann folget das andere Stück, dass du ihn auch dir zum Vorbild fassst, und dich auch so deinem Nächsten zu dienen ergebst, wie du siehst, dass er sich dir ergeben hat. Siehe, da gehet dann Glaube und Liebe im Schwang, ist Gottes Gebot erfüllet, der Mensch fröhlich und unerschrocken, alle Dinge zu tun und zu leiden. Darum siehe eben darauf: Christus als eine Gabe nähret deinen Glauben und macht dich zum Christen. Aber Christus als ein Vorbild übt deine Werke. Die machen dich nicht zum Christen, sondern sie gehen von dir aus, der du schon vorher zum Christen gemacht bist. Wie sehr nun Gabe und Vorbild sich voneinander unterscheiden, so sehr unterscheiden sich auch Glaube und Werke. Der Glaube hat nichts eigenes, sondern nur Christi Werk und Leben. Die Werke haben etwas Eigenes von dir, sollen aber auch nicht dein eigen, sondern des Nächsten sein.

Darum siehst du: »Evangelium« ist nicht eigentlich ein Buch der Gesetze und Gebote, das von uns unser Tun fordere, sondern ein Buch der göttlichen

Verheißungen, darin er uns alle seine Güter und Wohltat in Christus verheißet, anbietet und gibt. Dass aber Christus und die Apostel uns viel guter Lehre geben und das Gesetz auslegen, ist unter die Wohltat zu rechnen, wie ein anderes Werk Christi (auch), denn recht Lehren ist nicht die geringste Wohltat. Darum sehen wir auch, dass er nicht gräulich dringt und antreibt, wie Mose in seinem Buch tut und wie des Gebots Art ist, sondern lieblich und freundlich lehret, nur sagt, was zu tun und zu lassen sei, was den Übeltätern und Wohltätern begeben wird. Er treibt und zwingt niemand, ja, er lehret auch so sanft, dass er mehr aufmuntert als gebietet, er fängt an und sagt: »Selig sind die Armen«, »selig sind die Sanftmütigen« (Lukas 6, 20; Matthäus 5, 5) usw. Und die Apostel gebrauchen auch allgemein die Worte: Ich vermahne, ich bitte, ich flehe usw. Aber Mose, der spricht: Ich gebiete, ich verbiete, drohet und schreckt daneben mit gräulichem Strafen und Bußen.

Nach dieser Unterrichtung kannst du die Evangelien mit Nutzen lesen und hören.

Wenn du nun das Evangelienbuch aufst, liest oder hörst, wie Christus hier und dahin kommt oder jemand zu ihm gebracht wird, sollst du darin die Predigt oder das Evangelium vernehmen, durch welches er zu dir kommt oder du zu ihm gebracht wirst. Denn das Evangelium predigen ist nichts anderes, als dass Christus zu u n s kommt, oder wir zu ihm gebracht werden. Wenn du aber siehst, wie er wirkt und jedermann hilft, zu dem er kommt und die zu ihm gebracht werden, sollst du wissen, dass solches der Glaube in dir wirke, und er deiner Seele eben dieselbe Hilfe und Güte durchs Evangelium anbietet. Hältst du hier stille und lässt dir Gutes tun (d.h., wenn du es glaubest, dass er dir wohl tue und helfe), so hast du es gewiss, so ist Christus dein und dir zur Gabe geschenkt. Danach ist's not, dass du dir ein Vorbild daraus machest und deinem Nächsten auch so helfest und tust, damit du auch ihm zur Gabe und zum Vorbild gegeben seiest. Davon sagt Jesaja 40, 1-2; »Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott; redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Dienstbarkeit ein Ende hat, denn ihre Missetat ist vergeben; denn sie hat Zwiefältiges empfangen von der Hand des Herrn für alle ihre Sünden« usw. Diese zwiefachen Güter sind die zwei Stücke in Christus: Gabe und Vorbild, welche auch durch das doppelte Stück des Erbteils, welches das Gesetz dem ersten Sohn Mose zueignet (vgl. 5. Mose 21, 17), und durch viele andere Bildreden angedeutet sind.

Trotzdem ist es Sünde und Schande, dass es mit uns Christen dahin gekommen ist, und dass wir so unfleißig im Evangelium gewesen sind, dass wir's nicht allein nicht verstehen, sondern auch überhaupt erst bedürfen, dass man uns mit anderen Büchern und Auslegungen zeige, was drinnen zu suchen und zu erwarten sei, sintemal die Evangelien und Briefe der Apostel darum geschrieben sind, dass sie selbst solche Wegweiser sein und uns in die Schrift des Alten Testaments, der Propheten und des Mose weisen wollen, dass wir allda selbst lesen und sehen sollen, wie Christus in die Windeltücher und in die Krippe gelegt sei, das ist: wie er in der Schrift der Propheten enthalten sei. Da soll unser Studieren und Lesen sich üben und sehen, was Christus sei, wozu er gegeben sei, wie er versprochen sei, und wie sich alle Schrift auf ihn beziehe, wie er selbst Johannes 5, 46 sagt: »Wenn ihr Mose glaubet, so glaubet ihr auch mir, denn von mir hat er geschrieben«, ebenso Johannes 5, 39: »Suchet in der Schrift, denn sie ist's, die von mir Zeugnis gibt«. Das meint Paulus im ersten Kapitel des Römerbriefs, wo er gleich zu Anfang im Gruß sagt (Vers 2), das Evangelium sei von Gott durch die Propheten in der heiligen Schrift verheißten. Daher geschieht's, dass die Evangelisten und Apostel uns immerdar in die Schrift (hinein) verweisen und sprechen: »so steht's geschrieben«, ebenso: »das ist geschehen, dass die Schriften der Propheten erfüllet würden« usw. Und Apostelgeschichte 17, 11, da die Thessalonicher das Evangelium mit allem Verlangen hörten, sagt Lukas, dass sie Tag und Nacht in der Schrift studiert und

geforscht hätten, ob's so wahr wäre. Mitten in der Einleitung seines Briefes (1. Petrus 1, 10-12) sagt Petrus ebenso: »Nach dieser eurer Seligkeit haben die Propheten geforscht, die von dieser Gnade in euch geweissagt und gesucht haben, auf welche und welcherlei Zeit der Geist Christi deutete, der in ihnen war, und durch sie die Leiden, die in Christus sind, zuvor bezeuget hat, und die Herrlichkeit danach, welchen es offenbaret ist. Denn nicht ihnen selbst, sondern uns haben sie solche Dinge dargetan, welche jetzt unter euch durch den heiligen Geist gepredigt sind, der vom Himmel gesandt ist; welche Dinge auch die Engel zu schauen begehren«. Was will Petrus hiermit, als uns in die Schrift (hinein) führen? Als wollte er sagen: Wir predigen und öffnen euch die Schrift durch den heiligen Geist, dass ihr selbst lesen und sehen könnt, was drinnen ist, und von welcher Zeit die Propheten geschrieben haben, wie er auch Apostelgeschichte 3, 24 sagt: »Von diesen Tagen haben alle Propheten geredet, von Samuel an, die da jemals geweissagt haben«. Darum sagt auch Lukas 24, 45, dass Christus den Aposteln das Verständnis aufgetan habe, dass sie die Schrift verstanden. Und Christus sagt Johannes 10, 2 ff.: Er sei die Tür, durch ihn müsse man hineingehen, und wer durch ihn hineingeht, dem tut der Türhüter (der heilige Geist) auf, dass er Weide und Seligkeit findet. So dass (schließlich und) endlich wahr ist, dass das Evangelium selbst Wegweiser und Erklärer in der Schrift ist; gleichwie ich mit dieser Vorrede gern das Evangelium zeigen und Unterricht (darin) geben wollte. Aber siehe zu, wie feine, zarte, fromme Kinder wir sind! Auf dass wir nicht in der Schrift zu studieren und Christus allda zu lernen brauchten, halten wir das ganze Alte Testament für nichts, als das nun zu Ende sei und nichts mehr gelte; obwohl es doch allein den Namen hat, dass es »heilige Schrift« heißt, und Evangelium eigentlich nicht »Schrift«, sondern »mündlich Wort« sein sollte, das die Schrift vortrüge, wie Christus und die Apostel getan haben. Darum hat auch Christus selbst nichts geschrieben, sondern nur geredet, und seine Lehre nicht »Schrift«, sondern »Evangelium«, das ist: eine »gute Botschaft« oder »Verkündigung« genannt, das nicht mit der Feder, sondern mit dem Munde betrieben werden sollte. So sind wir schnell bereit und machen aus dem Evangelium ein Gesetzbuch, eine Gebotslehre, aus Christus einen Mose, aus dem Helfer nur einen Lehrer. Was sollte nicht Gott über solch dummes, verkehrtes Volk verhängen? Es ist billig, dass er uns in des Papstes Lehre und Menschenlügen hat kommen lassen, weil wir seine Schrift fahren ließen, und anstatt heiliger Schrift eines lügenhaften Narren und bösen Betrügers Dekretalen lernen mussten. O wollte Gott, dass bei den Christen doch das lautere Evangelium bekannt wäre, und diese meine Arbeit nur möglichst bald nutzlos und überflüssig würde, so wäre gewiss Hoffnung, dass auch die heilige Schrift in ihrer Würdigkeit wieder hervorkäme.

Das sei zur Vorrede und zum Unterricht aufs kürzeste genug gesagt, in der Auslegung wollen wir mehr davon reden. Amen.